

Die Abstimmung im Delegationsausschusse.

Vertrauensvotum für Graf Czernin.

Mit imposanter Zwei-Drittel-Mehrheit hat heute abends der österreichische Delegationsausschuß die von dem Minister des Aeußern gestellte Kabinettsfrage durch eine Kundgebung rüchhaltigen Vertrauens und vorbehaltloser Billigung seiner Politik beantwortet. Das ist eine Kundgebung, die sich in aller Welt als die Willensmeinung der großen Mehrheit des österreichischen Volkes, auch wenn man die oppositionellen Redner als die Repräsentanten des geschlossenen Willens ihrer Nationen betrachten wollte, sehen lassen kann. Selbst unter den Sprechern dieser Opposition wäre mancher nach dem unbestrittenen Erfolge des Grafen Czernin mit dessen gestrigen überzeugend sachlichen Darlegungen, vor denen die nachfolgenden Kritiken verblaßten — die meisten waren alte Ladehüter aus der slavisch-politischen Dialektik der Vorkriegszeit — gerne von seinem extremen Standpunkte etwas abgerückt. Sowohl die Reden des Abgeordneten Dr. Korosec wie jene Wdrzals zeigten gelegentlich diese Neigung in ihrem Tone. Aber das geschraubt Schematische, in dem der Chauvinismus gegenüber aller ruhigen einsichtsvollen Erwägung erstarrt, verhinderte dies. Am unkonsequentesten verhielten sich die sozialdemokratischen Delegierten. Zuerst machte Dr. Ellenbogen der staatsmännischen Persönlichkeit Czernins Komplimente und versicherte, daß er zu diesem Vertrauen habe, nur zu dem System habe er keines, dann ließ er sogar verlauten, für den Teil der Vertrauensresolution, die den Grafen Czernin persönlich angehe, werde er mit seinen Parteigenossen stimmen.

und dann, als ihm Graf Czernin die Blüten seiner Logik nicht schenkte, tat er beleidigt und stimmte mit den Tschechen. Herr Dr. Ellenbogen war ganz aus dem Gleichgewichte gebracht worden. Aber man kann es ihm nachempfinden. So schlecht ist es ihm schon lange nicht ergangen.

Graf Czernin griff in die Debatte heute mit einer Rede ein, in der er seine Gegner mit einigen trefflichen Stößen niederturnierte. Er besorgte dies mit einer feinen, schlagfertigen Ironie, die schonungslos das hohle Pathos der Herren Dr. Stranksly und Genossen abkloppte, und wo es nottat, auch mit energischem Ernst. Seit langem hat man sich in Oesterreich nach Worten gesehnt, wie jenen, die der Minister über die amtliche Pflicht sprach, die Revolution zu bekämpfen. Endlich steht man einen Mann an verantwortlicher Stelle, der sich getraut, mutig den Gegnern des Staates ins Gesicht zu schauen. Er ersparte dem Delegierten Dr. Ellenbogen, der glaubte, mit einer freundlichen Verbeugung vor den persönlichen Fähigkeiten des Ministers an ihm vorbeizukommen, gar nichts. Wenn man bei uns in Oesterreich der Verbeugung der Völker, den chauvinistischen und sozialdemokratischen Irrlehren früher so herzhaft zu Leibe gegangen wäre, vieles wäre heute besser. So mancher unserer österreichischen Minister kann sich an Graf Czernin ein Beispiel nehmen.

Und der Minister des Aeußern hatte auch den Erfolg für sich. Er hat den unbestrittenen Sieg davongetragen; die ihm bereitete Opposition hebt diesen nur um so heller hervor. — Der christlichsoziale Abgeordnete **M i l l a s**, der das Vertrauensvotum beantragte, widmete dem Minister eine feinsinnige Würdigung seiner Tätigkeit, aber auch andere Redner äußerten eine Anerkennung, wie sie seit langem keinem Minister zuteil geworden ist. Bemerkenswert ist u. a. die Aeußerung des deutschnationalen Abgeordneten **L a n g e n h a n**, der feststellte, das Austreten des Grafen Czernin sei geeignet, das deutschböhmische Volk manche bittere Empfindungen, zu denen die letzte Zeit Anlaß bot, vergessen zu machen. Besonderen Dank verdient, daß Graf Czernin der Volkshewilerei, der eine gewisse Presse auch in Oesterreich Gläubige verschaffen möchte, mit einem festen Griffe die demokratische Larve vom Gesicht genommen hat.

Die beiden letzten Parlamentstage sind eine Quelle neuer Zuversicht geworden. Da ist ein Mann, der regiert.